Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 16

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

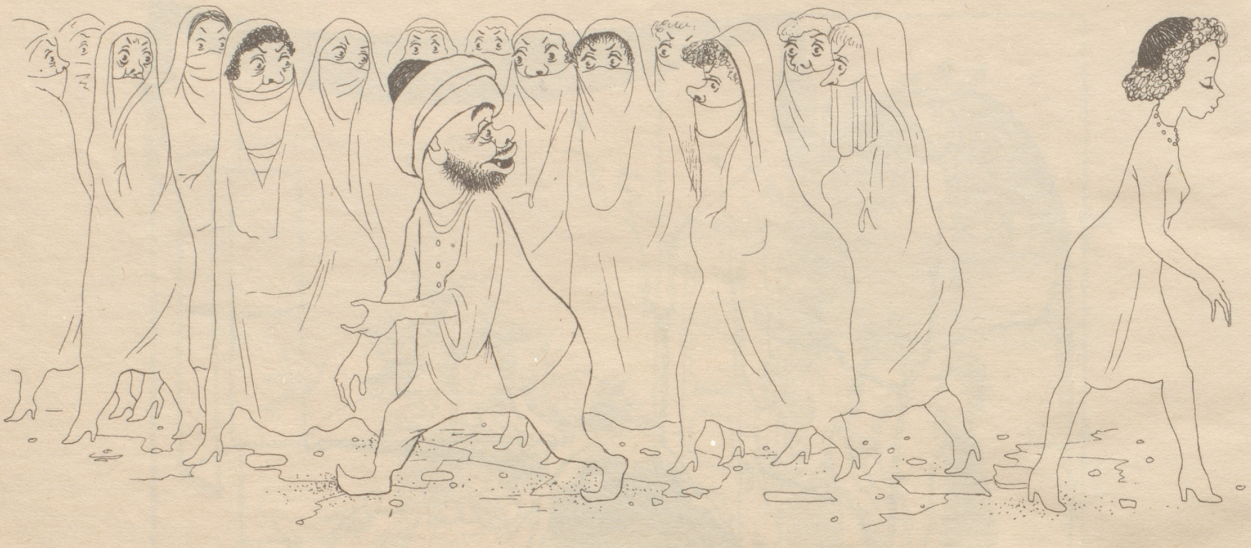
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



W. Schäfer

Ohne Worte

Vom reichen Mann, der das Paradies kaufen wollte

Es war einmal ein reicher Mann, der hatte den größten Teil seines Lebens nur dazu verwendet, so viel Geld als irgendwie möglich zusammenzuraffen. Es darf nicht verschwiegen werden, daß ihm zu diesem Zweck kein Mittel zu gering war.

Mit der Zeit begann sich der Mann aber Gewissensbisse zu machen. Er fürchtete, seine unsauberen Machenschaften würden ihn auf dem kürzesten Wege zur Hölle führen. Die von ihm zugrunde gerichteten Menschen hatten ihn oft genug verflucht. Da sein Vermögen unermeßlich groß war, entschloß er sich, einen Teil davon wegzugeben, um sich dadurch die ewige Seligkeit zu erwerben. So entstanden Spitäler, Schulen, Altersheime und Stiftungen in seinem Namen und er war bald als der wohltätigste Mann weit und breit bekannt. — «Einem solch barmherzigen Menschen ist das Himmelreich sicher», sagten die Leute.

Der reiche Mann wurde alt, krank und starb schließlich. Es fand ein großartiges Begräbnis statt und viele Tausende bedauerten seinen Hinschied.

Wie nach einem langen Schlaf erwachte seine Seele. Staunend blickte der Mann um sich. Er befand sich in einem prunkvollen Gemach, und von draußen hörte er lustige Musik. Alsbald trat auch ein Uniformierter ein, der sich als Verwalter vorstellte und ihn herzlich willkommen hieß.

Alles, was er sehe, erklärte er dem reichen Mann, stehe zu seiner Verfügung. Wenn er etwas benötige — er zeigte auf einen Knopf —, so brauche er nur zu läuten, darauf würde er ihm zu Diensten stehen. Mit der Aufforderung, sich es so bequem als möglich zu machen, zog sich der Verwalter wieder zurück. Der Brust des reichen Mannes aber entrang sich ein tiefer, tiefer Seufzer der Erlösung — er hatte nun also doch das Paradies errungen!

Frohen Mutes ging er den Klängen der Musik nach und befand sich bald inmitten einer fröhlichen Gesellschaft. Er wurde mit großem Hurra empfangen und eingeladen, mitzumachen. Das ließ er sich nicht zweimal sagen; denn zu Vergnügungen hatte ihm seine Jagd nach dem Gelde zu Lebzeiten wenig Zeit gelassen. Dem reichen Mann gefiel es ausgezeichnet in seiner neuen Umgebung und er genoß die gebotenen Lustbarkeiten in vollen Zügen. Er hätte doch nie gedacht, daß es im Himmel so fidel zugehen würde! Jeden Tag wurden Feste gefeiert, und er fehlte nicht ein einziges Mal dabei.

Das ging so wochenlang. Eines Tages aber, als er sich nach einem Zechgelage etwas benommen erhob, fand er, daß er anfange, dieser ständigen Festerei überdrüssig zu werden. Nun wollte er wieder einmal etwas anderes. Er drückte deshalb auf den Knopf, und als der Verwalter erschien und ihn nach seinen Wünschen fragte, verlangte er irgendeine Beschäftigung. Der Verwalter lächelte jedoch nur und sprach: «Du bist hieher gekommen, um es Dir gut gehen zu lassen und um Dich zu unterhalten. Arbeit aber haben wir keine zu vergeben.» Und damit verschwand er wieder.

Der reiche Mann wurde mißmutig und entschloß sich, auf eigene Faust nach einer Beschäftigung Umschau zu halten. Tagelang wanderte er durch die Gefilde, aber wo er hinkam, fand er nichts als feiernde Leute. Ueberall löste ein Fest das andere ab, doch von Arbeit wußte niemand etwas. Der Mann